

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 58.

Sonnabend, den 8. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

*** Die Thronrede,**
mit deren Verlesung durch den Stellvertreter des Reichsfürstentums, Staatsminister von Bötticher am Donnerstage der Reichstag eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:
Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn Ihrer Beratungen willkommen zu heißen.

Die bedeutendste Aufgabe des Reichstages liegt auch für die bevorstehende Session auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung. Der zu wiederholten Malen mehrfach und mit besonderem Nachdruck ausgesprochene Wunsch Se. Majestät des Kaisers, die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter durch organische Gesetze zu heben und dadurch den Frieden unter den Bevölkerungsklassen zu fördern, hat im deutschen Volk volles Verständnis gefunden. Die Verhandlungen über das im vergangenen Jahre — Dank Ihrer hingebenden Mitarbeit — zu Stande gekommene Krankenversicherungsgesetz haben den erfreulichen Beweis geliefert, daß der Reichstag sich mit den verbündeten Regierungen in dem Bewußtsein der Bedeutung und Dringlichkeit der erörterten sozialen Reformen begegnet.

Der nächste Schritt auf diesem Gebiete besteht in der endlichen gesetzlichen Regelung der Frage für die durch Betriebsunfälle verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebenen. Nach dem am 20. April 1882 Ihnen vorgelegten Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes zum legislativischen Abschluß nicht gelangt war, ist derselbe unter Berücksichtigung der aus dem bisherigen Entwicklungsgange geschöpften Erfahrungen nochmals einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Derselbe hat zu dem Plane einer anderenweitigen Ausgestaltung der in Aussicht genommene berufsgenossenschaftlichen Organisation der gewerblichen Unternehmer auf der Grundlage ausgebreiteter Selbstverwaltung, sowie einer erweiterten Beteiligung der Arbeiter behufs Wahrung ihrer Interessen geführt. Die auf diese Grundlagen gestellte neue Vorlage wird Ihnen unermüßlich zugehen. Für die Erledigung derselben hat der Reichstag durch die frühzeitige Verlesung des Reichsaushaltsetats für 1884/85 die erwünschte geschäftliche Freiheit gewonnen.

Nach dem Zusammenkommen des Unfallversicherungsgesetzes wird es unsere Aufgabe sein, auf entsprechender organisatorischer Grundlage eine befriedigende Ordnung der Fürsorge für die durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter anzustreben.

Die Erfüllung dieser Pflicht gegen die arbeitende Bevölkerung soll in der Eifer der Segnungen der friedlichen Entwicklung des deutschen Vaterlandes zum vollen Bewußtsein bringen, damit den auf den Umfzug göttlicher und menschlicher Ordnung gerichteten Bestrebungen revolutionärer

Elemente der Boden entzogen und die Beseitigung der erlassenen Ausnahmemaßregeln angebahnt werde. Die verbündeten Regierungen werden ihrerseits bemüht sein, auf diesem Wege den Erwartungen und Zusagen zu entsprechen, welche die Vorbereitung und den Erlaß des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 begleiteten. In der Hoffnung auf Ihre erfolgreiche Mitwirkung an diesem Werke werden die verbündeten Regierungen Ihre Zustimmung zu einer Verlängerung jenes Gesetzes, dessen Geltung mit dem 30. September d. J. abläuft, nachsuchen.

Durch das Krankenversicherungsgesetz werden einige Veränderungen des Hilfskassengesetzes vom 7. April 1876 bebingt. Es wird Ihnen daher der Entwurf einer entsprechenden Novelle zu diesem Gesetze vorgelegt werden.

Die bei der Gründung und Verwaltung von Aktiengesellschaften hervorgeretenen Ausschreitungen und die dadurch herbeigeführten Schädigungen des Volkswohlfandes haben das Vertrauen in die bestehende Aktiengesetzgebung erschüttert. Nach der in der Sitzung des Reichstages vom 27. März 1878 gezeigten Anregung ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Umänderung des Gesetzes vom 11. Juni 1870 in weiteren Kreisen zur Anerkennung gelangt. Der in Folge dessen aufgestellte Gesetzentwurf, welcher einer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden wird, bezweckt die Abstellung der hervorgeretenen Mißstände und nimmt zu diesem Ende insbesondere die Verschärfung der Verantwortlichkeit aller bei der Gründung, Leitung und Verfassung von Aktienunternehmungen beteiligten Personen, sowie die Herbeiführung einer wirksamen Kontrolle über die Verwaltung der Aktiengesellschaften in Aussicht.

Die im Jahre 1882 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe, welche die Zuwendung der durch das Gesetz vom 20. April 1881 den Wittwen und Waisen der Reichsbeamten gewährten Fürsorge auch an die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, sowie im Anschluß an das in Preußen geltende Pensionrecht eine Verbesserung des Pensionswesens für Reichsbeamte und Offiziere in Aussicht nahmen, sind damals zur Verabschiedung nicht gelangt. Die Verhältnisse, welche zu diesen Entwürfen geführt haben, bestehen unverändert fort und wird der Inhalt derselben Ihren Beschlüssen von Neuem unterbreitet werden.

Unter dem sorgfältigen Bemühen, den Ergebnissen unserer Literatur und des heimischen Kunstfleißes auch außerhalb der Grenzen des Reichs in immer weiterem Umfange eine durch Reichsgesetze gesicherte Verbreitung zu gewährleisten, sind mit Belgien zwei Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst, sowie über den gegenseitigen Schutz der gewerb-

lichen Muster und Modelle vereinbart worden. Derselben werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Genehmigung zugelegt werden.

Die Beziehungen des Reichs zum Auslande bilden für Se. Majestät den Kaiser einen Anlaß hoher Befriedigung, besonders im Hinblick auf alle Befürchtungen und Berührungen, welche nach der Neubildung des Deutschen Reichs den friedliebenden Charakter seiner Politik in Zweifel gestellt haben. Die Gleichheit der friedliebenden Gesinnung, welche die uns benachbarten und befreundeten Mächte befreit, begründet zwischen ihnen und uns eine Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens nicht nur für Deutschland nach menschlicher Voraussicht als gesichert erscheinen läßt. Die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, und die Aufnahme, welche Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz in Vertretung Se. Majestät des Kaisers in Italien und Spanien gefunden hat, beweisen, daß dem Ansehen der deutschen Nation im Auslande das Vertrauen der Fürsten und Völker auf unsere Politik zur Seite steht. Se. Majestät der Kaiser rechnet darauf, sich dieses Vertrauen und Deutschland den Frieden mit Gottes Hilfe zu erhalten.

Die Rede wurde von den Anwesenden schweigend angehört. Nachdem Herr v. Bötticher geendet, brachte Herr v. Lewkow ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, worauf Herr v. Bötticher im Allerhöchsten Auftrage die Session für eröffnet erklärte. Damit war die Feierlichkeit beendet. Derselben hatte auf den Tribünen ein zahlreiches meist Damenpublikum beigezogen. In der Diplomatengasse waren mehrere Vertreter fremder Staaten erschienen.

Deutsche und preussische Thronreden spielen schon seit längerer Zeit keine Ueberrassungen zu bringen; auch die vorliegende enthält betreffs der gesetzgeberischen Aufgaben des Reichstages nur diejenigen Antinütigkeiten, welche schon vorher durch die Presse erfolgt waren. Ueberraschend könnte man es höchstens finden, wenn noch jetzt wiederholt wird, daß die vorzeitige Verlesung des Etats für 1884/85 erforderlich gewesen sei oder auch nur dazu geübt habe, für die Erledigung der Unfallversicherungsvorlage, die erwünschte geschäftliche Freiheit zu gewinnen; der Reichstag wird während der Verlesung jenes Entwurfes durch eine Kommission sehr wenig im Plenum zu thun haben.

Ungewöhnlich eingehend und mit einer Bestimmtheit, welche nur den besriedigendsten Eindruck machen kann, wird in der Eröffnungsrede von der Sicherung des Friedens „nicht nur für Deutschland“ gesprochen. Die Wiederherstellung der früheren Beziehungen zu Rußland unter Wahrung des engen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn

Taghund gelaufen, blieb einen Augenblick wie verduzt stehen und sprang dann, fröhlich bellend, auf das junge Mädchen zu, das sich rasch erhoben hatte und nun mit der garten, sein gedrehten Hand sich das Haar von der Stirn rück. Auch ihr Gesicht war aufgeschwungen und hatte, wie zur Verwundung, des Mädchens linke Hand ergriffen. Seine weichte sie ihm, indem sie ihm bittend in die jetzt jorngig funkelnden Augen sah.

Der Hund umschlich hurrend den jungen Mann und zeigte seine weißen Zähne.

Die Schritte kamen näher und näher . . in der Doffnung des auf beiden Seiten von dichtem Tannengrün umrahmten Waldweges erschien ein junger Waidmann, die Büchse über die Achsel gehängt, den Hirschfänger an der Seite. Mit einem Mide überließ er die Situation und tiefe Röhre flammte für einen Augenblick auf seinen Wangen.

„Hierher, Mentor,“ rief er dem Hunde zu.
Das Thier gehorchte, aber mit Widerstreben, denn seine Haare sträubten sich, und an der klugen Stirn zogen sich tiefe Furchen zusammen.

Der Waidmann grüßte das junge Paar, das Mädchen eheerbotig, ihren Begleiter mit einem kurzen Neigen des Hauptes. Es waren drei frische, lebenskräftige Gestalten, die da neben einander standen.

Marie, die Tochter des Försters aus dem nahen Orte, schien eben vom Rinde zur Jungfrau aufgeblüht zu sein. Ein leichtes, helles Sommergewand umschloß nur knapp die reizenden, schwellenden Formen, dichtes hellblondes Haar umringelte eine schlaffe Stirn und fiel in vollen Locken auf einen herrlichen Nacken hernieder. Außer der Stirn war in dem ganzen Ansehen eigentlich Nichts besonders schön zu nennen — allein das Gesichtchen war lieb, unendlich lieb, und die blauen Augen schimmerten in so eigenartigem, feuchtem Glanze. Der junge Mann, der neben ihr stand, Alfred, war Student. Das zeigte das bunte Band auf seiner Brust und die Cervoisflasche auf seinem dunkellockigen Haupte. Er mochte zwanzig Jahre zählen: auf seinen vollen Lippen sproßte der erste seidene Flaum. Hoch und schlank gewachsen, verriet er in seiner ganzen Haltung frische Kraft und Gemüthsheit. Nur um den sinnlichen Mund lagerten sich felsamen Schatten, und bisweilen huschte

ein häßliches Etwas über die sonst so offenen und gewinnenden Züge. Der junge Waidmann, dem anderen um wenige Jahre voraus, war eine untersteife und kernige Figur. Sein wettergebräuntes Antlitz sah aus wie ein aufgeschlagenes Buch. Da brauchte man nicht zwischen den Zeilen zu lesen, jeder Buchstabe stand für sich und sagte nur Das, was er sagen sollte.

Die Drei standen sich erst eine Weile in peinlichem Schweigen gegenüber. Das Mädchen machte sich an ihrem Wieder zu schaffen, der Student betrachtete mit ansehnendem großem Interesse ein Stückchen Quarz, das er vom Boden aufgehoben.

„Der Vater fragte nach Ihnen, Fräulein Marie, und schickte mich aus, um Sie zu suchen,“ begann endlich der Waidmann.

„So, der Vater?“ sagte das junge Mädchen und wandte sich zum Gehen. „Du begleitest mich doch hinunter, Alfred?“

Der Student warf den Stein aus der Hand. „Nein, ich bleibe noch hier oben,“ sagte er in beinahe barockem Tone. „Hier weilt sich mit Ernst und Herz . . . dort unten in der dumpfigen Fortstube vermag ich kaum zu atmen.“ Er reckte dem Mädchen die Hand, grüßte fast unmerklich den jungen Fortschütten und ging mit elastischen Schritten von dannen.

„Leb' wohl,“ küßte das Mädchen kaum hörbar und wandte sich auch ihrerseits zum Gehen.

Der Waidmann hielt sich dicht an ihrer Seite; der Hund umkreiste in frohen Sprüngen das nummehr rasch dahinschreitende Paar.

Sie waren vor eine Biegung des Weges gekommen, und eine herrliche Aussicht eröffnete sich ihnen. Aus dem Thal heraus stieg es wie würziger Opferdampf; die Spitzen der fernern Bergketten glühten im rosigen Feuer.

Unwillkürlich waren Beide tiefen geblieben und blühten aufatmend hinunter auf das oft gesehene und doch ewig neue Schauspiel.

Der Jäger hatte seine Mütze abgenommen und strich sich mit der Hand durch das läppig wuchernde Haar. Es schien sich etwas in ihm loszuringen zu wollen . . . er suchte nach Worten und konnte nicht die richtigen finden.

Die alte Fee.

Von Gustav Freytag.

Im Walde war's. Mitten im frischen grünen Walde. Da saßen sie beisammen, Hand in Hand, indessen die untergehende Sonne goldenen Segen durch die schwanternden Zweige streute.

Von fern her tönte der Ruf der Dohle, geschäftig hämmerte der Specht an der nahen Königseiche und surrende Dämmerungsalter schwärmten von Blume zu Blume. Vom niedrigen Thurne des Dorfrückens sang es leise, leise herüber, ein unbeschreibliches Etwas suchte in der lauen Luft, und im blühenden Gedüß klagte sehnsüchtig die Nachtigall.

Auch durch die Herzen der Weiden, die da saßen, zog es wie süße Nachtigallentöne.

Sie lehnte den Kopf an seine Brust und sang mit leise vibrierender, beinahe kindlicher Stimme:

Der Abend trübe schon die Schleiter,
Und dort vom fernem Bergesgang
Tönt wie zu stiller Sabbatfeier
Des Glöckchens silbertriller Klang.
Von Deinen Arme mild umwunden,
Find' ich an Deinen Bergen Ruh';
Was ich gedacht, erdacht, empfunden,
Ström' in ein halbgelammtes Du!
Weiß' ich kein Wachen, wenig Schläfen,
Indes Du küß' am küß' mir gieb, —
So will ich süßereffeln träumen,
Und wissen wir, daß Du mich liebst!

„Ewig!“ flüßerte er mit leidenschaftlichem Tone und schlang beide Arme um die goldne jungfräuliche Gestalt.

Sie hob das Köpfchen empor und sah ihm lange, lange in die dunklen, von verzerrtem Feuer glühenden Augen, und dann preßte sich Lippe auf Lippe. . .

„Ewig!“ flammelte sie unter seinen wilden Küßen — und es war ihr, als set es rings um sie Nacht, tiefe, dunkle Nacht, in der nur zwei herrliche Sterne strahlten, die Augen des Geliebten.

Da tönten den Waldweg herauf feste, energische Schritte. Dem Mädchen voraus kam ein prächtiger, dunkelbrauner

wird konstatirt durch Hervorhebung der „ererbten Freundschaft“, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet. Mit Bezug auf die Weise des Kronprinz werden nach Italien und Spanien unter den befreundeten Mächten besonders genannt.

Bemerkenswert ist, daß die anderweitig angeblühete Geldforderung für Marinezwecke in der Eröffnungsrede nicht erwähnt wird; an ihrer Einbringung ist gleichwohl nicht zu zweifeln.

Bei der Annäherung der Vorlage über die Reform des Aktienwesens wird auf eine „Anregung“ Bezug genommen, welche in der Sitzung des Reichstags vom 27. März 1873 gegeben worden sei. Hier scheint ein Versehen vorzuliegen; Anregungen zur Revision des Aktiengesetzes sind allerdings vielfach erfolgt, aber gerade in der erwähnten Sitzung nicht; in dieser wurde über die Rechtsverhältnisse der Reichsbank, über die Begründung des Anwalts- und des Notariatswesens u. d. verhandelt, jedoch nicht über das Aktienrecht.

Aus dem Sage über das Militärpensionsgesetz ergibt sich, daß die frühere Vorlage nur in der Form, nicht dem Inhalt nach Änderungen erfahren hat.

* Das Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland.

Die „Agence Havas“ läßt sich angeblich aus Köln folgende Mittheilungen über die Annäherung Rußlands an Deutschland telegraphiren:

Im Hinblick auf die so verschiedenen und so unabweislichen Behauptungen, die bezüglich der Annäherung Deutschlands und Rußlands aufgestellt worden sind, ist es notwendig, nochmals zu versichern, daß man bis auf Weiteres in dieser Evolution die einfache offizielle Annäherung zweier Länder erblickt muß, deren Bevölkerungen vielleicht nicht immer große Gemeinschaft oder eine ausgeprägte Sympathie an den Tag gelegt haben, deren Souveräne und Regierungen jedoch überzeugt sind, daß kein ernsthaftes Motiv, kein politisches Interesse im Innern wie im Auslande dafür vorhanden ist, einander zu bekriegen. Wechselseitig von friedlichen Gesinnungen befeuert, haben sie deshalb jeden Vorwand für Mißverständnisse und für Erbitterungen beseitigen wollen; sie suchen nicht bloß den Frieden zu befestigen, sondern auch, indem sie ihren Beziehungen einen für jedermann ersichtlichen Charakter absoluter Herzlichkeit verschaffen, einander die Vorteile dieses Friedens zu sichern, um jeder für sich in der Zukunft die Entwicklung ihrer nationalen Interessen freier betreiben zu können.

Diese Annäherung hat nichts, was Frankreich erschrecken könnte. Die Wahl des Fürsten Orlof, welcher dreizehn Jahre hindurch in Paris gelebt hat und während seiner neuen Mission die Werthschätzung und den Respekt nicht vergessen kann, die er in Frankreich gewonnen hat, ist eine der besten Beweise für jene Annahme. Ueberdies muß man diese Annäherung als ein eminent friedliches Anzeichen betrachten. Die russische Kammer hat, seitdem sie durch Herrn von Giers geleitet wird, nicht einen Augenblick aufgehört, nach allen Richtungen an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten.

Diese Neigung zum Frieden, welche den Grundzug im Charakter des russischen Ministers des Auswärtigen bildet, welche gewissermaßen seine herrschende Leidenschaft darstellt, hat so eben triumphirt, und wenn es wahr ist, daß beim Beginn der gegenwärtigen Regierung einiges Jögern stattfand, so hat Alexander III. doch seitdem den Ideen Frieden völlig beigegeben; heute wünscht er den Frieden mit seinem mächtigen Nachbar. . . . Es ist dies übrigens die Folge der gegenwärtigen europäischen Lage. . . . Durch seine eigenen Interessen gezwungen, in Frieden mit Deutschland zu leben, hat Rußland aus diesem Frieden alle Vor-

theile ziehen wollen. Es ist dies also eine Vernunftthat und keine Egre aus Neigung. Die Einigung ist durch ein wechselseitiges politisches Interesse geordert worden; es ist aber unmöglich, zu behaupten, daß das Herz den minderen Antheil dabei genommen habe.

Die Annäherung war unvermeidlich. Rußland fand sich durch den deutschen Koloss, der an seiner Seite entsand war, gewissermaßen gelähmt. In jeder der inneren oder äußeren Fragen war die russische Regierung gezwungen, ehe sie eine auch noch so unbedeutende Entscheidung traf, sich zu fragen, ob oder oftmals mürbige Nachbar nicht in seinen Interessen getroffen werde, ob er nicht Schwierigkeiten machen würde. . . . Es war dies ein unablässiger Zwang für diejenigen, welche die Leitung der russischen Politik hatten, ein Zwang, der stets wuchs, und welchen die deutsche Politik in den letzten Monaten aus höchster Geisheit hatte, indem sie den ganzen Südwesten Rußlands mit einem Neze umspannte, das jede Bewegung zu lähmen vermochte. Es war daher dringend notwendig, sich um jeden Preis davon zu befreien. Zudem die offizielle Depesche dann die Korrespondenz des „Standard“ erdörte, welcher vortrug, die Klauseln eines zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Vertrages mittheilen zu können, hält der Generalsmann der „Agence Havas“ dafür, daß kein formeller Vertrag abgeschlossen zu sein braucht, sondern nur ein persönliches Einverständnis, das bei der Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Giers in Friedrichstraße erzielt wurde.

* Politische Tagesübersicht.

Galle, den 7. März.
Verschiedene Zeitungen haben, so schreibt die „N. A. Ztg.“, in den letzten Tagen wiederholt die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Wiedrit des Herrn Kultusministers v. Goshler gebracht. Uneres Wissens entbehrt diese aber thatsächlichen Begründung; auch liegt in amtlichen Kreisen nichts vor, was ihr als Unterlage dienen könnte. Wir glauben deshalb nicht sehr zu gehen, wenn wir annehmen, daß in jenen Gerichten nur Wünsche und Parteibestrebungen zum Ausdruck gelangt sind.

Aus Berlin, 5. März, erhält die „Magd. Ztg.“ folgende Zuschrift:
Bei der gestern vollzogenen Verschmelzung der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung haben sich aus der Provinz Sachsen die Abg. Saxe und Spielberg der Abstimmung enthalten.

Der Eindruck, welchen die Schritte zur Vereinigung der Sezessionisten und der Fortschrittspartei hervorgerufen haben, ist wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, bei den Liberalen aller Schattirungen ein sehr günstiger. Auch auf nationalliberaler Seite nimmt man keinen Anstand, zuzugestehen, daß diese Vereinigung zur Kräftigung des Liberalismus dient; man ist entschlossen, die freundschaftliche Haltung zur neuen Parteiorganisation einzunehmen. Namentlich erweist die Verungung des Abgeordneten v. Stauffenberg zum Führer der neuen Partei auf jener Seite Vertrauen. Das Ereignis ist so überraschend gekommen, daß eine genaue Klärung der Ansichten noch nicht möglich war. Die Zweifel, ob die Persönlichkeiten, die sich zum gemeinsamen Werke die Hand reichen, sich dauernd zu vertragen im Stande sind, werden mehr betont als sachliche Differenzen, die in der gegenwärtigen Lage kaum zur Sprache kommen. Um so mehr wird es die Aufgabe sein, diese Zweifel zu widerlegen. Abgesehen von parlamentarischen Kreisen, haben die den Parteivereinen fernstehenden Liberalen, so weit wir beurtheilen können, mit lebhafter Vergnügung diese Vereinigung begrüßt, wie wir auch glaubwürdig erfahren, daß Persönlichkeiten in hohen Positionen, welche die Bedeutung eines kräftigen und so organisierten Parlamen-

tarismus für unser Vaterland zu würdigen wissen, mit ihrer Anerkennung des Geschehenen und Entretens sich zurückhalten. Die fortschrittlichen Blätter enthalten sich ebenfalls fast alle der Befprechung. Daß die neue liberale Partei einen Anspruch auf Vertretung im Präsidium hat, wird nicht bestritten werden. Der Abgeordnete Hanel, der mit Auszeichnung im Präsidium bereits thätig war, wird vorzugsweise als Kandidat für die Stelle des zweiten Vizepräsidenten aufgestellt.

Ueber den Artikel der „N. A. Ztg.“, der in einem etwaigen Antrage der Liberalen im Reichstage bezüglich eines Dankesvotums an das amerikanische Repräsentantenhaus eine „Niederträchtigkeit“ erblicken wollte, schreibt der gut konser-vative „Hamburger Correspondent“: „Wir müssen es tief beklagen, daß von einem publizistischen Organ, welches in dem Maße steht, die Ideen des deutschen Reichstages zu vertreten, ein solcher Ton angeschlagen wird, den wir für maßlos erklären müssen. Auch selbst wenn man sachlich der „N. A. Z.“ zustimmen könnte, ist eine so formlose Polemik, welche sich nicht allein gegen eine Fraktion, sondern gegen die Würde des Reichstags richtet, in keiner Weise zu billigen, am allerwenigsten in dem Munde eines Regierungsorgans. Wir sind fest davon überzeugt, daß sich das deutsche Volk, auf welches sich die „N. A. Z.“ berufen zu können glaubt, mit dieser Behandlung der Angelegenheit nicht einverstanden erklären wird.“

Nach einer Mittheilung des „D. L.“ soll dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugehen, nach welchem der Paragraph hinsichtlich in das Gerichtsverfassungsgesetz aufgenommen werden soll, daß Klagen gegen auswärtige Souveräne oder deren Regierungen nicht mehr durch geistliche Gerichte zu entscheiden seien. Besondere Veranlassung zu diesem Entwurfe dürften wohl neue Fälle gegeben haben. Im erstern hatte ein Berliner Bankier auf rumänisches Geschäftsmaterial Beschlag gelegt; der zweite betrifft die Festhaltung eines Torpedoboots, welches in Hamburg für den sibirischen Staat erbaut war.

Der Abg. Städter hat im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Die k. Staatsregierung zu ersuchen, auf Abstellung des in den größeren Gemeinden, namentlich den Großstädten, bestehenden kirchlichen Nothstandes hinzuwirken und so weit es hierzu erforderlich ist, eine Abänderung der bezüglich des Gehegengesetz, so wie die Bewilligung von Staatsmitteln herbeizuführen. Dieser Antrag ist von der konservativen Fraktion unterzeichnet.

Das österreichische Herrenhaus hat nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, die Ausnahmeverordnungen für gerecht- fertigt zu erklären.

Der italienischen Kammer wurde gestern vom Kriegsminister der Gesetzentwurf über Abänderung des Armeegesetz mit dem Antrage vorgelegt, bezüglich desselben die Dringlichkeit auszusprechen und den Gesetzentwurf einem besonderen Ausschusse zuweisen. Die Kammer ertheilte den Anträgen des Ministers ihre Zustimmung. — Die Antwort der französischen Regierung auf die Note des Staatssekretärs Jacotins bezüglich der Propaganda ist vorgelesen im Vatikan überreicht worden.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer interpellirte Girard die Regierung über den Strike in Anzin. Der Arbeitsminister Raynal erwiderte, die Regierung könne in einer Schnitzzeit nicht interveniren. Von der Kammer wurde dann mit 345 gegen 139 St. betrefend der Interpellation die einfache Tagesordnung angenommen. — Die Interpellation Anselms über Madagaskar wurde gemäß dem Antrage des Ministerpräsidenten Ferry auf den 22. ds. vertagt. — Der Direktor der Abtheilung für die allgemeine Sicherheit hat die Befehle zur Auslösung aller der Organisation der monarchischen Partei, insbesondere aber über die früheren legitimistischen Comités und deren Reorganisation

Das Mädchen kam ihm zu Hilfe.

„Was seht Ihnen, Max? Sie sehen so seltsam aus und Ihre Augen glänzen wie im Fieber.“

„Was mir seht?“ fragte der Jäger in bitterem Tone zurück. „Soll mir etwa nichts fehlen, nachdem mir rüberhiesige Hände mein schönstes Glück gestohlen? Ach, Marie —“

„Wir müssen eilen,“ rief das Mädchen ablenkend, „dort unten im Orte blinten schon die ersten Lichter.“

Sie wollte fort, allein der Jäger hatte ihre Hand ergriffen und hielt dieselbe fest in seiner nervigen Rechte.

„Nicht so, Marie, um Gotteswillen nicht so! Ich habe lange genug geschwiegen, und mein Mund in tiefster Brust verschlossen, jetzt muß ich einmal reden, frei und offen mit Ihnen, nein, mit Dir reden, Marie!“

Das Mädchen machte erschröck eine abwendende Bewegung.

„Ja, mit Dir, denn ich habe das ältere, habe das heiligste Recht auf Dich! Sind wir nicht zusammen aufgewachsen im grünen Wald und auf der schmutzen Flur, hab' ich Dich nicht allezeit geküßt wie meinen kostbaren Schatz und haben wir uns nicht gelobt, fest und treu zu einander stehen zu wollen für das ganze Leben? Ach, das waren glückliche, seltsame Zeiten. Weißt Du noch, Marie, wie Du, ermidelt von dem weiten Wege, einst an dieser Stelle nicht weiter kommst, wie ich Dich auf meine Arme nahm und den stillen Bergpfad hinuntertrug. . . wie Du dann die Arme um meinen Hals schlangst, so daß Dein Atkem meine Wangen streifte, und wie Du mir zuküßtest: „Du guter, treuer Max Du!“ — Ja, ich bin Dir gut, bin Dir treu geblieben. . . aber Du — des Jägers Stimme zitterte, und über seine gekräunte Wangen rannen ein Paar heiße, altgernde Tropfen.

„Koh mich Max,“ fluchte das Mädchen, „ich darf das Alles nicht hören.“

„So, darfst es nicht hören?“ flammte der Jäger auf. „Und warum nicht? Weil Dein fudirter Pater aus der Residenz es Dir verboten hat? Also Dein Herr ist er schon geworden? Marie, Mädchen, kamst Du denn glau-

ben, daß der winbige Student es eifrig mit Dir meint? Er spielt mit Dir, wie er schon mit so vielen Anderen vor Dir gespielt hat. . . Sieh ihm nur einmal recht fest ins Auge, sieh' das böhmische Kädeln, das von Zeit zu Zeit um seinen Mund schwebt. . . Marie, ich halte Deine Hand in der meinen, das sind zwei Hände, die für einander passen. . . Laß mir die Hand, Marie, gib den Studenten auf, Du machst uns Beide sonst namenlos elend!“

Das Mädchen war bleich geworden, gespensterhaft bleich. „Ich kann — nicht,“ fließ sie mühsam hervor, „und wenn's um meine ganze Seligkeit ginge.“

Ein unartikulirter Schrei entrag sich der Brust des von den Furien der Eierlust gepöhten Mannes und hallte graufig von den Felswänden wieder.

Der Jäger ließ die Hand des Mädchens fahren, riß die Büchse von der Schulter und stürzte, gefolgt von seinem Hunde, den Weg zurück, den die Weiden jenseb bekommen.

„Max!“ so rief das Mädchen in höchster Seelenangst, — dann stog sie, wie ein gepöhtes Wild, über Stock und Stein den schmalen Pfad hinunter.

II.

Unten im Forsthaufe saß Mariens Vater, mit den scharfen Waldmannsgehäusen eifrig hinanspähend durch die kleinen, in Vlei gefüllten Fennertümpeln. In der linken Hand hielt er ein zerstücktes Briefchen, die Rechte trommelte auf dem kumpigen Deckelplate, das neben ihm auf dem Fennertümpel stand. Zu seinen Füßen lag ein kleiner Dachshund, der mitunter ängstlich emporblinzelte zu dem augenscheinlich tief verstimmteten Herrn.

Es war dunkel in der Forsthaufe. Der Alte hatte die Magd, welche nicht bringen wollte, mit barischem Worte wieder zurückgeschickt. Der grelle Schimmer that seinen Augen weh. Und diese alten Augen fanden voll Thränen. Er hatte an sein Weib gedacht, an sein liebes, traures, so früh dahingegangenes Weib. Vor seinem geistigen Auge war sie wieder emporgesiegen, die zierliche und doch kräftige Gestalt.

Das klare, milde Antlitz hatte sich zu ihm niedergebogen, und ihm war's, als ob er das warme Wehen ihres Athems spüre. Und dann war wieder Alles dorthel, plötz- lich dorthel.

Er stüßte sich so einwärts, so verlassen. . . er gedachte seiner siebenzig Jahre — und da waren ihm denn die Thränen in die Augen gestiegen. Aber er wüßte sie hinweg mit der rauhen, schmerzigen Hand, die einen tiefen Zug aus dem Glase, griff dann zu dem braunerangerten Umler- topf, steckte den Lohal in Brand und trauerte hinaus in das tiefe Dunkel, das von den Bergen kam.

Der Brief war seiner Hand entfallen; Waldmann, der Dachshund, hatte seine Schnauze darauf gelegt.

„Wo nur das Mädel klein,“ murmelte der Alte in- grimmig in sich hinein. „Naurlich, — was kümmert sich das junge Blut um den alten griechischen Vater! Weltenlauf, Weltenlauf! — Da geht man die junge Frau entvor, nährt sie mit dem eigenen Herzensblute — und so bald sie süßge geworden, hat, geht's auf und davon! — Also, da kummert was Weibes heran. . . Hält man's endlich der Weibe werth, nach dem alten, einjamen Vater zu sehen? — Du bist zu schwarz, Alter, viel zu schwarz gegen das leichsinrige, junge Blut!“ Der greise Förter paffte in großen Zügen. „Doch nur Geduld, Du wilde Dummel,“ fuhr er in resolutem Tone fort, „ich will — hm, wenn die Marie nur nicht der seligen Mutter, meiner guten Alten, so ähnlich läge.“

Das Mädchen trat in die niedrige Stube. In der einen Hand hielt sie ihre Strohhütchen, in der andern die Lampe, die sie draußen der Magd abgenommen.

„Grüß' Gott, Vater!“

Der Alte erwiderte den Gruß nicht.

Er schen mit sich im Unklaren zu sein, wie er seine Strafpredigt beginnen solle.

Marie setzte mit unsicherer Hand die Lampe auf den Tisch. „Du bist doch nicht böse, Väterchen? Es war so schön broden im Walde. . .“

(Fortsetzung folgt.)

aufgefordert; wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, soll das betreffende Circularschreiben desselben zum Gegenstand einer Interpellation in der Kammer gemacht werden. — Der Reichspräsident von Österreich hat bei der französischen Botschaft am italienischen Hofe sich zum Gefandten in Serbien ernannt worden.

Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht den Wortlaut der Circularnote, in welcher der serbische Minister des Auswärtigen die Gründe des eingetretenen Ministerwechsels erklärt und auch fernerhin eine Politik der freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Staaten zu pflegen verspricht. Zu Ehren des deutschen Ministerpräsidenten, Grafen v. Caprivi, dem von dem König von Serbien das Großkreuz des Sankt-Ordens verliehen wurde, fand, wie der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad gemeldet wird, gestern ein Galadiner am Hofe statt.

Die Pforte hat die Vollmacht für Photiades Pascha als Gouverneur von Kreta erneuert.

Der nordamerikanische Senat hat eine Vorlage, welche die Verhinderung der Nachzahlung fremder Bonds in Amerika bewirkt, beraten. — In der vorgeschriebenen Versammlung von New-York ist eine Vorlage eingebracht worden, durch welche die Anfertigung von Explosionsstoffen und Waffen zu ungesetzlichen Zwecken verboten wird.

Zur Situation in Ägypten liegt folgende Depesche vor: Kairo, 6. März. Ein englischer Bataillon erhielt Befehl, sich bereit zu halten, um nach Ober-Ägypten abzugehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März.

Der Kaiser war gestern zum Diner bei Lord Amthill und Gemahlin. Zu demselben waren außerdem noch 30 Einladungen ergangen. Der Kaiser, welcher die Uniform der Garde-Kürassiere angelegt hatte, verweilte in der Hofkapelle bis nach 7 Uhr, bevor er sich zurückzog, um dann noch die Vorstellung im Opernhaus zu besuchen. Um 8^{1/2} Uhr fand hierauf bei den Majestäten eine kleinere Zeegeellschaft statt, zu welcher auch der Fürst zu Thurn und Taxis geladen war. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Preussner und dann des Kriegsministers Generalleutnant von Brandt von Schellendorf entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts. Nachmittags 1^{1/2} Uhr empfing der Kaiser den ehemaligen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. D. v. Stämpel, und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Am Abend findet bei den Majestäten im kaiserlichen Palais wieder eine musikalische Soirée statt, zu welcher etwa 170 Einladungen ergangen sind. Außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier anwesenden Juristen befinden sich auch die am hiesigen Hofe akkreditierten Botschafter und deren Gemahlinnen und andere Mitglieder des diplomatischen Korps unter den Geladenen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die prinzipalen Herrschaften von Sachsen-Meiningen wollten gestern Abend der Vorstellung im Opernhaus bei.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm werden, wie nunmehr definitiv bestimmt ist, morgen Berlin wieder verlassen und von hier wieder nach dem Potsdamer Stadtschloß überziehen. Der prinzipale Marfiall ist bereits am Dienstag von hier nach Potsdam abgegangen.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Rußland wird am nächsten Sonntag den 9. d. Mts. bei den Majestäten im königlichen Palais ein großes Diner stattfinden.

Der Herzog von Ratibor ist von Schloß Rauben heute früh hier wieder eingetroffen. Auch der Präsident von Seydewitz ist hierher zurückgekehrt.

Nachdem der bisherige Kommandant der Bundesfestung Königsberg, General v. Leontsch, vom Kaiser seinen Abschied erhalten hat, wird — wie man uns schreibt — kein General mehr Kommandant derselben werden. Der Königsberg wird hauptsächlich nicht mehr den Charakter einer Festung behalten, sondern wird fortan nur noch als Sperrzug betrachtet, welches die daran vorbeiführenden Wasser- und Landstraßen, sowie Eisenbahnen in Kriegsfall zu sperren hat. In Folge dessen wird von jetzt ab ein Etabsoffizier das Kommando derselben führen, und binnen Kurzem dürfte die Ernennung eines Oberlieutenants vom 12. (königl. sächs.) Armeekorps durch den Bundesfeldherrn als Kommandanten erfolgt sein.

Dresden, 6. März. Die zweite Kammer bewilligte 1315300 M für den Umbau des hiesigen alten Zeughauses behufs Aufnahme des Hauptstaatsarchivs und der plastischen Sammlungen, ferner 30000 M als Ehrengabe für den Prof. Johannes Schilling. — Ueber den Schluß des Landtages ist noch nichts bestimmt.

München, 6. März. Das „Münchener Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift des Vorstandes des patriotischen Klubs, Kopp, an den Abgeordneten Walter, in welcher diesem im Auftrage der Fraktion wegen der gegen ihn gerichteten ungeschäftfertigen Angriffe die aufrichtigste Theilnahme und gleichzeitig ein ungeschwächtes Vertrauen mit dem Wunsch ausgesprochen wird, daß er seine ehrsüchtige Thätigkeit fortsetzen möge. — Die Kammer der Abgeordneten hat auch die übrigen Lokalbahnen genehmigt und den Antrag Pfahler auf Einstellung von 2435000 M für eine Linie von Zwickel nach Grafenau mit 74 gegen 61 Stimmen angenommen. Das ganze Gesetz wurde schließlich mit 110 gegen 29 Stimmen angenommen.

Karlsruhe, 6. März. In der zweiten Kammer erklärte der Staatsminister Turban auf eine Anfrage des Abgeordneten Wenders, daß die Regierung mit Mühe auf die Dringlichkeit und Wichtigkeit der revidierenden Arbeiten nicht die Absicht habe, eine Vertagung der badiischen Stände wegen der heute eröffneten Reichstagsession einzutreten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die hiesige Polizei ist eifrig bemüht, etwa hier sich aufhaltende Teilnehmer an den neuerlichen Attentaten in London zu entdecken.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 6. März.

Am Tisch des Bundesrats; v. Voeticher.
Auf Grund der Vorschriften der Geschäftsordnung übernimmt Präsident von Kesselow den Vorsitz, eröffnet die Sitzung um 1^{1/2} Uhr und beruft zu Schriftführern die Abgg. Graf v. Kless, Seydow, Goltzmann und Borsig.

Eingegangen sind folgende Vorlagen: Das Unfallversicherungsgesetz, das Gesetz über den Fingerring der Gold- und Silbermannen, die Lebensversicherung in Luxemburg betreffend die an der Grenze wohnenden Medizinalpersonen, die Denkschrift über die Ausführung des Flottenbauplans und Reformvorschlagen.

Der Fabrikbesitzer Richter (Mühlstädt) hat durch Urtheilspruch sein Mandat verloren.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 235 Mitgliedern; das Haus ist mithin beschlußfähig.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr; Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.
Schluß 2^{1/4} Uhr.

Das Organisationsstatut

der neu konstituirten deutschfreisinnigen Partei, über deren Bildung wir gestern berichteten, lautet:

I. Für die Parteiorganisation wird, so weit es erforderlich, dem Namen: Deutsche freisinnige Partei der Zusatz „(liberal-fortschrittliche Vereinigung)“ hinzugefügt.

II. Abänderungen des Programms und Organisationsstatuts der Partei unterliegen der Beschlußfassung des allgemeinen Parteitag. Der Parteitag kann auch zu anderen im Interesse der Partei liegenden Zwecken berufen werden. Zuständig für die Berufung des Parteitages ist das Central-Comité (III). Zur Theilnahme am Parteitag sind berechtigt: 1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion, 2) die Parteigenossen in den bestehenden Körperschaften der Einzelstaaten, 3) die Parteigenossen, welche seit November 1881 dem Reichstage angehört haben, einschließlich derjenigen Parteigenossen, welche in dieser Zeit als Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei oder der liberalen Vereinigung dem Reichstage angehört haben, 4) die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen, 5) Delegirte der Partei. Die Zahl der Theilnehmer an 2) und 5) darf in jeder Kategorie die Zahl von 3 für jeden Reichstagswahlkreis nicht übersteigen.

III. Das Central-Comité besteht aus denjenigen Mitgliedern der Reichstagsfraktion und der Parteifractionen bestehender Körperschaften, welche zur Zeit der Berufung oder des Zusammentritts des Central-Comités in Berlin oder dessen Umgebung anwesend sind. Das Central-Comité konstituirte sich nach jeder Neuwahl zum Reichstage und wählt für die Dauer der Legislaturperiode einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter. Das Central-Comité wählt für dieselbe Zeit die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses. Das Central-Comité muß innerhalb der drei ersten Monate jedes Kalenderjahres berufen werden behufs Rechnungsablage und Delegirung des geschäftsführenden Ausschusses. Die Delegirung erfolgt auf Grund des Berichts von Revisoren, welche von den Büchern und Kassenbeständen Einsicht nehmen.

IV. Der geschäftsführende Ausschuss besteht aus höchstens 13 Personen. Ihm liegt insbesondere die Feststellung allgemeiner Maßnahmepunkte und der Erlass von politischen Kundgebungen ob. Zur Führung der Geschäfte bestellt der Ausschuss einen engeren Ausschuss von höchstens 7 Mitgliedern, darunter ein Schatzmeister und ein oder mehrere Geschäftsführer.

V. Das Central-Comité bestimmt, in welchem Organ die Mittheilungen desselben und des geschäftsführenden Ausschusses den Parteigenossen bekannt gemacht werden.

VI. Von Zeit zu Zeit treten Vertrauensmänner der Partei aus dem Bereiche größerer, mehrere Reichswahlkreise umfassender Bezirke zu Provinzialparteitagen oder Landesparteitagen zusammen. Die Berufung solcher Parteitage kann durch den geschäftsführenden Ausschuss oder die von diesen Parteitagen dazu bestimmten Organe geschehen. In jeder Parteiverammlung kann sich der geschäftsführende Ausschuss durch seine Mitglieder vertreten lassen. Von allen Parteiverfassungen, welche über den Bereich eines Reichswahlkreises hinausgehen, ist dem geschäftsführenden Ausschuss unter Mittheilung der vorbereiteten Anträge rechtzeitig Kenntniß zu geben. Durch die vorbereiteten Parteitage oder durch den geschäftsführenden Ausschuss mit Vorbehalt der Zustimmung des nächsten Parteitages können Geschäftsführer für den Bereich mehrerer Reichswahlkreise bestellt werden, welche den geschäftsführenden Ausschuss innerhalb dieses Bezirkes zu unterstützen haben.

VII. Die Verbindung des geschäftsführenden Ausschusses mit den einzelnen Wahlkreisen und Orten wird durch Korrespondenten vermittelt.

Aus den Uebergangsbestimmungen. Vereine. Als zur Partei gehörig werden solche Vereine angesehen, welche in ihren Statuten auf das Parteiprogramm ausdrücklichen Bezug nehmen. Auch werden nur sich bildende Vereine erlaubt, einen den Parteinamen entsprechenden Namen anzunehmen. Die bestehenden Vereine können den Namen Fortschrittverein, liberaler Verein, Verein der Fortschrittspartei, Verein der Liberalen u. dgl. beibehalten. — Bestehen mehrere Vereine der Partei für denselben Bezirk, welche sich nach Art ihrer Thätigkeit nicht unterscheiden, so ist möglichst eine Vereinigung derselben anzubahnen. — Alle Vereine, welche sich auf den Boden der Partei stellen, werden erachtet, an die Gesammten Anforderungen zum Beitritt zu erlassen. Ist die Zahl der neu hinzutretenden Mitglieder erheblich, so ist auf eine Neuwahl des Vorstandes bis zum 1. Juni 1884 hinzuwirken, um eine entsprechende Beteiligung der neu hinzutretenden Mitglieder an der Vereinsleitung zu ermöglichen.

Provinzielles.

Aischerleben, 4. März. Zwischen Duedlinburg und Dittfurth brach an der Maschine des am Sonntag Abend 8 Uhr 20 Minuten von Duedlinburg abgefahrenen

Zuges eine Leitungsstange; derselbe mußte im Felde liegen bleiben, bis eine von Duedlinburg herbeigeschickte Maschine ihn weiter führte. Eine mehr als halbstündige Verpätung war die Folge dieses Unglücksfalles.

Nordhausen, 6. März. Die hiesige Handelskammer beging gestern die Feier ihres 25jährigen Bestehens durch ein Festessen im Riechenhause, an welchem sich circa 50 Personen von hier und auswärtig beteiligten. Der Saal war festlich decorirt und mit den Wappen der Städte, welche zum hiesigen Handelskammerbezirk gehören, geschmückt. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte der gegenwärtige Vorsitzende der Handelskammer, Herr Commerzienrath Bach aus Artern. Am Abend des 4. ds. wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein aus Nordhausem gebürtiges und zuletzt in Gohofen wohnhaftes Mädchen von einem Eisenbahnzuge überfahren. Die Unglückliche, welcher die Räder das eine Bein vollständig vom Rumpfe trennten, während das andere nur zerschmettert wurde, hat Aufnahme in dem hiesigen Krankenhaus gefunden. Man vermuthet, sie habe trauriger Familienverhältnisse halber freiwillig den Tod gesucht. Die Ärzte sollen an ihrem Aufkommen zweifeln.

Duedlinburg. In der Nacht zum 2. d. ist das am Deyringerthore belegene Fabrikgebäude der Firma Demmer u. Comp. von Dieben heimlich. Aufschneidung ist nichts weiter als etwa 200 M bares Geld aus einem Kiste gestohlen. Die Diebe sind unbemerkt entkommen. In der nächsten Nacht haben sich Diebe vom Damm aus in der Rögner'sche Brauerei begeben, um hier zu fischen. Durch das Geräusch, welches das versuchte Erbrechen eines Thürknecht verursachte, ist der Besitzer jenes Grundstücks ermahnt und auf zwei Kerle gestoßen, von denen einer der sofort mit einem schweren eisernen Instrumente einen Schlag gegen die Stirn versetzte, der unter unglücklichen Umständen tödlich werden konnte, so aber noch einigermaßen günstig gefallen ist. Beide Diebe sind auch hier unerkannt entkommen. Von denselben fehlt bis jetzt jede Spur.

Stendal, 3. März. Vor einiger Zeit wurde in der „Magdeb. Ztg.“ berichtet, daß hier zwei Handwerksburschen aus Rache dafür, daß sie bei zwei hiesigen, in der Marienkirchstraße wohnenden Kaufleuten keine Gabe empfangen hatten, die großen Schaufenster der betreffenden Herren einzuwerfen hätten. Diese rohe That hat jetzt vor der Strafkammer ihren Abschluß gefunden. Als muthmaßliche Thäter hatten sich der Dadoberer Heintze aus Groß-Dreienbach und der Schlosser Weisghauer aus Magdeburg, beide wegen Diebstahls vielfach vorbestraft, zu verantworten. Die Angeklagten wollten von der ihnen zur Last gelegten That nichts wissen und behaupteten, simulös betrunken gewesen zu sein. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Schuld des Heintze als das Bestimmte. Weisghauer konnte nichts nachgewiesen werden; derselbe wurde in Folge dessen freigesprochen. Dem Heintze verurtheilte der Gerichtshof in Anbetracht der von ihm bewiesenen großen Frechheit und der Gemeingefährlichkeit seines Handelns zu 1 Jahr Gefängniß, einer sehr empfindlichen, aber wohlverdienten Strafe.

Bermüthetes.

Eberfeld, 6. März. Wie die „Eberfelder Ztg.“ meldet, hat der Weber Karl Bachmann aus Eßlingen, welcher im Verdachte stand, eine am 4. September v. J. in dem hiesigen Restaurant Willenien stattgehabte Dynamitexplosion verübt zu haben, die Verübung dieses Verbrechens gestanden. In Folge dessen wurden jetzt auch ein hiesiger Schriftsetzer und zwei Fabrikarbeiter verhaftet. Sülzkau. Am Montag Vormittag sind die letzten beiden Opfer der Preissig'schen Katastrophe ihren qualvollen Leiden erlegen. Die stattgehabte eingehende ärztliche Untersuchung hat die ursprüngliche Annahme, die Verunglückte durch Arsenit erlosch, nicht bestätigt, es hat sich vielmehr ergeben, daß die Einathmung von Kohlenoxydgas in Folge zu frühen Schließens der Membranen seitens eines Mitgliedes der Gesellschaft die Schuld an diesem beklagenswerthen Unglück, bei dem nunmehr fünf Menschenleben zu Grunde gegangen sind, trägt. Herzogtreibend soll der Schmerz der telegraphischen Herberzener Frau Preissig sen., die mit einem Schlage den Gatten und drei Kinder verlor, beim Anblick der Leichen gemessen sein. Frau Preissig wird übrigens sämtliche Leichen zur Bestattung in die heimathliche Erde mit nach Böhmen nehmen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- mm.	Thermometer nach		Feuch- tigkeit der Luft. %	Wind.	
			Celsius	Réaumur.			
6. März	2 Am.	754,0	+ 6,3	+ 5,0	78	NO.	trübe
	8 Ab.	754,0	+ 2,3	+ 1,8	85	NO.	feiter
7. März	7 M.	754,5	- 3,8	- 3,0	90	NO.	heiter

Ueberblick der Witterung.

Eine kurze niederen Luftdruckes erstreckt sich von nordwestlichen Deutschland südwärts über die Alpen hinaus und scheidet das Gebiet schwacher nordwestlicher Luftströmung mit trübem, regnerischem oder nebligem Wetter im Westen von demjenigen schwacher südöstlicher Winde mit heiterer trockener Witterung im Osten. Die Temperatur ist durchschnittlich wenig verändert, die Befruchtung des Frostgebietes erstreckt sich etwa von Kopenhagen nach Wien. In Süddeutschland ist allenthalben, in Norddeutschland vielfach Regen gefall.

Verantwortlicher Redacteur: Albert Jänig in Halle.

Sing-Akademie.

Sonnabend den 8. März Nachm. punkt 2^{1/4} Uhr Probe für Chor und Orchester im Saale des Stadttheaters hiesig. Zutritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Der Vorstand.

Billigste Bezugsquelle selbstgefertigter Möbel. 3. alter Markt 3.

Bekanntmachung.
In Folge unserer, die am 20. d. Mts. auf dem hiesigen Rathszimmer stattfindende öffentliche Verpachtung
der **Gymnasialstube** und
des **Hospitaladers**
an der Merseburger Chaussee betreffende Bekanntmachung vom 26. Februar cr., wird hiermit bekräftigend angelegt, daß die Verpachtung dieser Aeder nicht vom 1. April 1884, sondern vom **1. Oktober 1884** ab bis ult. September 1890 erfolgen wird.
Halle, den 6. März 1884. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung,
die Pferde-Musterung in der Stadt Halle a/S. betr.
Auf Grund des § 1 des Pferde-Aushebungsgesetzes vom 12. Juni 1875 haben die Herren Minister des Innern und des Krieges bestimmt, daß in diesem Jahre eine Vor-musterung im Lande stattfinden soll.
Für die hiesige Stadt soll diese Vormusterung am
Sonnabend den 15. März cr. auf dem Kopplage
stattfinden.

Die Pferdebesitzer werden daher aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde mit Ausnahme
a) der Hohlen unter 3 Jahren,
b) der Dengle und
c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefoßt haben,
zu der ihnen noch in einer besonderen schriftlichen Aufforderung mitgeteilt werdenden Stunde zur Musterung vorzuführen und vorkommenden Falls, bezüglich der zuletzt bezeichneten, nicht vorzuführen den Stuten eine vom Kreisvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.
Beamte im Weid- und Staatsdienste sind hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nötigen Pferde und die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten contractlich zu halten ist, von der Verpflichtung zur Vorführung dieser Pferde gesetzlich ent-bunden.
Uebertretungen der hinsichtlich der Stellung der Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet.
Die schriftliche Aufforderung zur Vorführung der Pferde ist mit zur Stelle zu bringen und zurückzugeben.
Halle a. S., den 1. März 1884. **Der Magistrat.**

Ausschreibung.
Die Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle an **Gehäufungs- und Begehens-Materialien**, sowie die Leistung von **Schlammfuhren** für die Zeit vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum
24. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.
Halle a/S., den 6. März 1884. **Der Stadtbaurath.**
Lobaußen.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt
HALLE a. S., gr. Ulrichstr. 35, I.
Gegründet 1874.
Allen empfohlen, die eine gezielte Fachbildung suchen, speziell den die Schulen verlassenden jungen Leuten, behufs Abschluß ihrer Ausbildung und Vorbereitung für den Handelsstand.
Das Ziel der Anstalt (abgeschlossener Kaufm. Bildung) wird erreicht in 3-6 monatlichen Curson. Das Zeugnis des Instituts berechtigt zur Annahme einer salarirten Stellung im kaufm. -gewerblich. Berufsleben.
Bestes Resultat garantiert. — Steller Nachweis für die Zöglinge der Anstalt. — Beste Referenzen. — Vorräth. billige Pension im Hause (Familien-Anschluß). — Ausführliche Prospekte gratis und franco. — Anmeldungen jetzt erbeten.
Hermann Kühne, Director.

Kontursverfahren.
Das Kontursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Andreas Madde** hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schluß-termins hierüber aufgehoben.
Halle a/S., den 4. März 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Auction
im **Zwangsvollstreckungsverfahren.**
Sonnabend den 8. ds. Vormittags 11 Uhr versteigere ich — **Schulberg 8 hier** — voranschüt-tlich bestimmt:
83 verschiedene leere Wein- u. Spirituosenfässer, 23 Flaschen Wein (6 Ser Malaga, Steinzei-mer, Johannisberger ic.), und 10 Flaschen Magenbitter „**Mit-ter Schwede**“. **Hirsch.**
Gerichts-Vollzieher.

Auction
im **Zwangsvollstreckungsverfahren.**
Sonnabend den 8. ds. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8 hier:**
2 vollständige Betten, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Schreib-u. 1 Klei-dersekretär, 3 Sophas, 2 Regulatoren, 2 Kleiderkränke, mehrere Sophas, 2 Böcke, Kühe u. Hauchfische, Spie-gel, Stühle ic., ferner 1 Schreibpult, 3 Patent-Closetbänke, 7 porzellan-e Malwaage u. i. w.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.
Entwürfende Hausstände verkauft sehr billig
Steg 6, Hof.

Auction.
Sonnabend den 8. März cr. Vorm. 10 Uhr sollen **Schulberg 8 hier** — zwangsweise versteigert werden:
verschiedene **Mahagoni-Möbel**, darun-ter 4 Sophas, 2 Bertico's, 3 Kleider-sekretäre, Regulator, Schränk, Tische, Stühle ic., sowie Kleiders u. Bekleidst.-**Bischoff, Gerichtsvollzieher.**

Häuser, große herrschaftliche, mit allem Comfort, mit und ohne Garten, Geschäft- u. kleinere mit geregelten Hypotheken und theils mit geringer Anzahlung, in allen Richtungen hier, wie auch solche mit flottem feinem Res-taurant, Materials ic. Geschäft hier und auswärts zu verkaufen.
Kapitalien, verschiedene Posten, auf gute Hypothek, theils gesucht, theils anzuleihen durch **C. Kysow, Warientstraße 1.**

Nistkasten
für **Staar**, **Weisen**, **Roßhühnchen**, **Fliegenknäpper** ic., genau nach Vorschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt gefertigt, empfiehlt billigst.
Anbringungs-Anleitung ob. Vereins gratis.
Carl Schumann,
gr. Steinstraße 31.

Extra frischen Schellfisch
auf dem Markt. **Wilhelm Hoffmann.**
Gansschlachten
Speck und Schinken
empfiehlt
C. M. Brandt,
Brennburgerstraße 30.

Bekanntmachung.
Von den in das Handelsregister eingetragenen Gewerbetreibenden hiesiger Stadt sind nach der, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, von der Handelskammer aufgestellten Verzeichnisse für das Jahr 1884 je 7 Pfg. von jeder Mark des Jahresbetrages der Gewerbesteuer an Handelskammer-Beiträgen zu entrichten.
Die Bezahlungen werden hiermit mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, die hiernach zu zahlenden Beiträge zugleich mit den nächsten Gewerbesteuer-Zahlungen an unsere Kammerei II abzuführen.
Halle a/S., den 3. März 1884. **Der Magistrat.**

Stechbrief.
Gegen den unten beschriebenen Kaufmann und Müller **Oscar Ludwig Friedrich Conrad** aus Alstedden a. S., geboren zu Alstedden, welcher flüchtig ist, ist die Unter-suchungshaft wegen Betrugs verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Alstedden a/S. zu liefern.
Halle a. S., den 5. März 1884. **Königliche Staatsanwaltschaft.**
von Moers.

Befreiung.
Alter: 20 Jahre; Größe: 5' 2"; Statur: schlant; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Sinn: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch.
Besondere Kennzeichen: schieft mit dem linken Auge und hat eine Narbe auf der linken Wade.
Bekanntmachung.
Den Besitzern von Obstbäumen werden die Bestimmungen der Verordnung der königl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852, betreffend das Reinigen der Bäume von Raupen und Raupen-Nestern, mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß gegen diejenigen, welche
bis zum 15. März cr.
das Raupen ihrer Obstbäume nicht bewirkt haben, Strafmaßregeln nach § 368 ad 2 des Reichsstrafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müssen.
Halle a/S., den 2. Februar 1884. **Die Polizeiverwaltung.**

Kinderwagen
Reisekörbe, Waschkörbe, dauerhafte Marktkörbe, sowie alle anderen **Korbwaren**
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
W. Leopold, Dianergasse 9.

Restaurant
„Zur Franziskanerhalle“,
Gr. Märkerstrasse,
Eingang Kuhgasse.
Heute Sonnabend Pökelknochen,
Sonntags Speckkuchen,
wozu ergebenst einladet
Carl Ermes.



Papagei,
vorzüglich deutlich, viel und gut sprechend, singt, tanzt, pfeift, lacht, weint, bellt ic. zu verlaufen
Friedrichstraße 18.
2 halbjähr. Schweine verl. Holplag 5.

Fleischerei-Gesuch.
Eine Fleischerei, oder ein hierzu pas-sendes Grundstück in Halle a/S., in der Nähe des Marktes, Alteschmieden, Leipziger, Steins, große Ulrich- oder Schmeerstr. gelegen, wird bei 12000 M. Anzahlung sofort zu laufen gesucht durch den Gerichts-Exactor **Paul Rindfleisch** in Halle a/S., Brüderstr. 12.
Schweinshaare und Borsten
läuft jedes Quantum
Strauss, Wülstfabrik, Straßburg i/E.
Alle Fischbeinhirne lauft Graßweg 13.

Sammelstellen für Cigarrenköpfehen:
Dr. Schlott, Stabsarzt, Königsstraße 30.
Hildebrandt, Waarenhändler, Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Küttig, Hotel garni zur Tulpe.
Gilch, Post-Sekretair, Wörthstraße 5.
Gilch, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Ueberig, Harz 25.
Antonblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Wörth König, Rathhausgasse 9.
(Für bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfehen und Risten).
Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, ab-zuliefern.

Bürgerverein für städtische Interessen.
Keine Sitzung.
Der Vorstand.
Geese's Restauration.
Heute Sonnabend Schlachtfest.

Interim-Stadt-Theater.
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.
Sonnabend den 8. März 1884.
1. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum letzten Male:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönböden.
Sonnatig:
Eine leichte Person.
Große Posse mit Gesang in 7 Bildern von Bittner und Hofl.

PARADIES.
Heute Sonnabend den 8. ds. großes Schlachtfest. Früh von 1/10 Uhr an **Wellfleisch, Abends Suppe u. div. Wurf.**
Kegelbahn, gut heizbar, im Mittwoch Abends wieder zu besetzen.
Salon Rosenthal.

Todes-Anzeige.
Stat jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 6 Uhr erliefte der Tod meine liebe Frau und unsere gute, sorgsam-Mutter
Frau Marie Schulze geb. Sachse von ihren langen, qualvollen Leiden.
Halle a/S., den 7. März 1884.
Friedr. Schulze und Kinder.
Die Beerdigung findet Montag Vormittag 10 Uhr von der Leichenhalle des Stadtgrabs-felders aus statt.
Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr starb plötzlich am Bluthurz mein ältester, heißgeliebter, hoff-nungsvoller Sohn, unser guter Bruder,
der **Feierabend**

Peter Arnold Grund.
Um fülles Beileid bitten
die kaiserlich-königlichen Angehörigen.
Halle, den 6. März 1884.
Die Beerdigung findet Sonntag 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
M. Wittenmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)